

Zu S. 499/500: Ausrichten, Zw., auch = bezahlen, etwas besorgen (seitens eines Kommissionärs).

Zu S. 509: Ausschlenze(n), schlenzen wird namentlich von einem Finger- oder Zehennagel gebraucht.

Zu S. 510: Ausschmieren, Zw. — hat in der büchhofen Sprache auch die Bedeutung von „abführen“.

Zu S. 522: Ausspannen — heißt man in der Affekuranz-Kunstsprache das Herüberziehen Versicherter von einer Gesellschaft zur andern. Dieses verpönte „Ausspannen“ mittels maßloser Prämienunterbietung, das manchmal von verschiedenen Gesellschaften getrieben wird, könnte gewiß nicht stattfinden, wenn nicht die älteren Versicherten dieser Gesellschaften dadurch die Mittel dazu böten, daß sie mit Lämmergebuld ihre zu hohen Prämien jahraus jahrein weiterbezahlen (aus einem Ausschreiben der Stuttgarter Glasversicherungsaktiengesellschaft vom 10. Juli 1886 im „Schwäbischen Merkur“ Nr. 161). — Weitere Bedeutung = aussetzen.

Zu S. 525: Ausstechen wird hauptsächlich gebraucht, wenn man einem andern Nebenbuhler den Rang ablauft bei einem Frauenzimmer, denselben aus dem Felde schlägt; dann auch = austrinken (z. B. eine Flasche feinen Wein).

Ausstechen; vielfach wird die N. gehört: Einen im Blut nicht austreten können.

Zu S. 527: Ausstreichen — war namentlich bei den Briefmalern in Ulm im 15. und 16. Jahrhundert ein technischer Ausdruck.

Zu S. 531: Austreiben = ausdünnen (in Schwaben allgemein; namentlich von Schulknaben).

Zu S. 536: Ausweiden — sagt man auch, wenn man ein altes Haus innen fast ganz ausreißt, um es neu aufzubauen.

Zu S. 538: Auswerfen = cacare bei Pferden.

Zu S. 545: Avec, das, = die liebe Weiblichkeit; N.: „mit A.“ = mit weiblicher Begleitung (hauptsächlich stud.).

Zu S. 546: Aversion, Sw., die, = Abneigung (z. B. eine wahre N. gegen (vor) jemand haben; aus dem Lat.).

#### Briefkasten.

Nach Vo . . . Aus der im Mai d. J. bei Georges Petit zu Paris versteigerten auserlesenen Sammlung alter Gemälde des Spaniers Pacully, über welche schon früher vor der Versteigerung Artikel von den Konservatoren des Louvre Mss. Lafenestre und Leprieur erschienen, wurden im ganzen nur 319 210 Frs. (weit unter dem Schätzungs- bzw. verlangten Preise) erlöst. Darunter figurierte allerdings ein angebliches Bild von Michael Pachter von Brunet: Die Dreieinigkeith. Meister Mich. P., dessen Wirksamkeit in die Zeit zwischen 1465—98 fällt, das Haupt der Künstlerfamilie dieses Namens, galt bislang mehr als Bildschnitzer, wenn er auch urkundlich als Maler lief; höchst unwahrscheinlich aber war er, wenn es auch neuerdings wieder, sogar mit einer gewissen Selbstverständlichkeit behauptet wird, beides. Sein Zeitgenosse Friedrich P., wahrscheinlich ein Bruder, kommt stets nur als Maler vor; von einem dritten, Hans P., weiß man nicht, ob er Maler oder Bildhauer war. Es liegt nahe, sich Michael P. als Bildschnitzer, Friedrich P. als Maler, Hans P. als Gehilfen und alle drei zusammen als eine Werkstätte zu denken. Von der Frage der Urheberschaft also abgesehen, sei das angebliche Pachtersche Bild, dessen Eindruck als naturwahr und ergreifend geschildert wird, gut und wird die Darstellung folgendermaßen beschrieben: Im Mittelstück wird der vom Kreuze abgenommene Heiland von Gott dem Vater mit dem Arm aufrecht gehalten, im Hintergrunde rechts sieht man den hl. Geist in Gestalt einer Taube, die Flügelbilder stellen den Ev. Johannes und den hl. Antonius vor — eine ganz ungewohnte, aber eigenartige Darstellung der Dreifaltigkeit. Keiner von allen alten Tiroler Meistern hat so sehr die Aufmerksamkeit der Franzosen auf sich gezogen wie Mich. Pachter, allerdings auch der größte der alttirolischen Künstler; schon Marquillier beschäftigte sich in der „gazette des beaux arts“ von 1891 eingehend mit ihm. Von sog. altdeutschen, bzw. altniederländischen Bildern wäre aus der Kollektion Pacully weiter noch zu erwähnen eine im Katalog als „Memling“ bezeichnete, aber nur unter der Bezeichnung „Brügger Schule“ versteigerte „Erscheinung der Jungfrau“, wofür 80 000 Frs. verlangt, aber nur 34 000 erlöst wurden! Wer der Käufer war und ob die Bilder etwa bloß zurückgekauft wurden, kann ich nicht sagen. Die Anfrage geht überhaupt weit über den Rahmen dieser Zeitschrift hinaus; wenden Sie sich doch an ein Vermittlungsbureau oder Auskunftstelle in Wien, München zc.! Im allgemeinen kann man bei Erwerb oder Begutachtung sog. alt. Bilder von berühmten, großen Meistern, die eben auch zuweilen imitiert oder gefälscht werden, auch in Paris, wo selbst reichlich über 1000 Antiquitätenhändler gezählt werden, nicht vorsichtig genug sein, denn Paris ist nicht bloß die Hauptstadt der Welt, sondern auch die Hauptstadt der — Fälschertünfte! Red.

Mit einer Beilage:  
Titel und Inhaltsverzeichnis.

Stuttgart, Buchdruckerei der Akt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“.

